

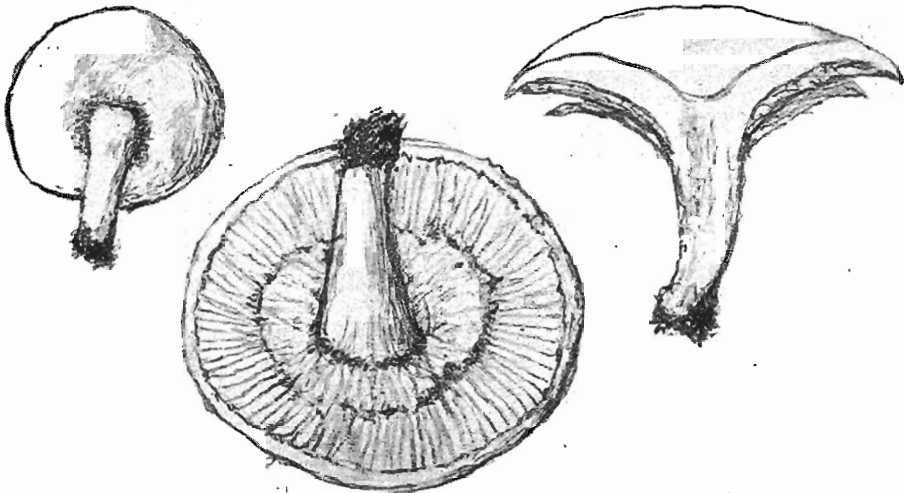
Ein *Lactarius* mit Stielring

Von Wilhelm Villinger

Mit 3 Figuren

»Das gibt's doch nicht!« wird der pilzkundige Leser sofort sagen, und er hat natürlich vollkommen recht. Mir sind die *Lactarien* und ihr »Bau« seit langem sehr gut bekannt; denn in meinem Leben (über 85 J.) habe ich fast alle *Lactarius*-Arten in 82 Aquarellen dargestellt – also weiß ich auch, daß die *Lactarien* keinen beringten Stiel haben. Trotzdem möchte ich nun über einen seltenen Ausnahmefall berichten, den ich einmal gefunden habe.

In der Nähe meiner Wohnung am Westrand von Offenbach (Main) wurde vor Zeiten ein ehemaliges Waldgebiet in eine Parkanlage umgewandelt; auch zwei Weiher wurden dabei angelegt. Ein von Süden kommender Bach fließt hier durch, speist die Weiher



Ring-Entstehung bei *Lactarius pubescens*. Links: Junger Pilz mit eingerolltem Hutrand. Mitte: Aufgeschirmter Pilz mit Ring (Unterseite). Rechts: Derselbe im Längsschnitt. — Zeichnung: Villinger.

und mündet schließlich in den Main. Diese Parkanlagen haben daher kein trockenes Klima, und man kann fast das ganze Jahr hindurch allerlei Pilze finden. Auch manche seltene Art habe ich hier schon entdeckt.

Am 8. 9. 57 fiel mir unter Laubgebüsch nahe dem Wegrand eine Gruppe von 3 weißlichen Pilzen verschiedener Größe auf, deren kleinster nur 2 cm Hutdurchmesser hatte. An dem stark eingerollten Rand, der mit Fasern fast den Stiel erreichte, erkannte ich einen kleinen *Lactarius*. Der größere mit flach ausgebreitetem Hut (6 cm Dchm.), fast glänzend glatt, benetzte meine Finger mit weißem, scharfem Milchsaft. Als ich die Hutunterseite betrachtete, fand ich den Stiel oben mit einem breiten, flachen, faserigen Ring umgeben. Dieser stand von dem glatten, jetzt schmalen Hutrand ganz ab, so daß man die blassen, rötlichen Lamellen sah. Jetzt gingen mir zunächst einige beringte

Gattungen durch den Kopf; ich ließ mich aber nicht irremachen: Es war tatsächlich *Lactarius pubescens*, allerdings mit einer seltenen Veränderung!

Wie ist jedoch der Stiel zu dem sonderbaren Ring gekommen? Dies läßt sich nur so erklären: Der junge Hut berührt mit breit eingerolltem Rand nebst den Fasern die Stielspitze (Fig. links). Der sich ausbreitende Hut behält dann in der Regel die Fasern auf seinem dünner werdenden Rande. Bei meinem Funde aber waren die Fasern wohl durch Feuchtigkeit am Stiele haften geblieben und hatten sich zu einem breiten Ring entwickelt, der sich am eingerissenen Umfang etwas senkte (Fig. rechts) und so das Zustandekommen des ungewöhnlichen Bildes erklärt.

Die seltene Erscheinung habe ich nur einmal beobachtet. Sie zeigt uns aber, wie bei den Pilzen bisweilen verblüffende Abnormitäten entstehen können.

Zur Klärung einiger Pilze aus der Münchner Umgebung

Von H. S c h w ö b e l und J. W a n d e l

Nach Erscheinen des Beitrages über »Wenig bekannte Pilze aus der Münchner Umgebung« von Rudolf Sandor (Z. f. P. 23, S. 48) erhielt die Schriftleitung folgende Stellungnahmen, die bestens geeignet sind, einige der fraglichen Arten zu klären.

Zu den Abschnitten I und II bemerkt Helmut S c h w ö b e l (Karlsruhe):

In Band 23 (1957) unserer Zeitschrift berichtete Herr R. S a n d o r über fünf wenig bekannte Blätterpilzarten aus der Münchner Umgebung. Da diese vom Verfasser entweder gar nicht oder nur mit einem Fragezeichen bestimmt werden konnten, darf das wohl als eine Aufforderung an die Leser verstanden werden, etwas zur Klärung beizutragen.

I. *Collybia aquosa* Fr. wird von den Autoren teils als selbständige Art, teils als Varietät zu *Collybia dryophila* gestellt. Letzterer Ansicht möchte ich beipflichten. Die Beschreibung, die Herr S a n d o r von seiner vermuteten *C. aquosa* gibt, paßt sehr gut in den Formenkreis der *C. dryophila*. Eigene Funde, die nach R i c k e n oder M o s e r als *C. aquosa* zu bestimmen waren, konnten von *dryophila* nicht als gute Art abgetrennt werden.

II. *Clitocybe* spec. – ein Doppelgänger von *Rhodopaxillus irinus*: Dieser Trichterling, der ausführlich beschrieben wird, ist in den Wäldern der Karlsruher Umgebung recht häufig; und ich glaube, ihn gut zu kennen. In der Literatur geht er als *Clitocybe phyllophila* Fr., *phthyophila* Fr. und *cerussata* Secr. J. S c h ä f f e r berichtete in seiner Arbeit »Beobachtungen an oberbayerischen Blätterpilzen« (1947) über diese Art. Dank seiner Angaben war es mir möglich, *Clitocybe phyllophila* in der ganzen Variationsbreite zu erfassen. Ich zitiere hier J. S c h ä f f e r: »*Clitocybe cerussata* ist eine der vielgestaltigsten Arten, die auch in der Literatur in eine Anzahl Arten von zweifelhafter Berechtigung aufgelöst wurde. Ihre gemeinsamen Kennzeichen sind: die firnisartige, irisierende Scheinbereifung des durchwässerten Hutes, gedrängte, wenig herablaufende Blätter, fleischrötliche Tönungen im Fleisch und darum auch auf Hut und Stiel, säuerlicher Geschmack und kleine, rundliche Sporen. Sie werden durchweg als weißsporig beschrieben, während ich seit langem den fleischrötlichen Ton des Sporenstaubes geradezu als das sicherste Kriterium aller hierhergehörigen Formen betrachtet habe, das sie z. B. von *riuvulosa* scheidet. Erst in den Mischwäldern am Ostufer des Ammersees lernte ich eine rein-weißsporige, sonst sehr ähnliche Form kennen; sie sei zunächst einmal als *phyllophila* Fr. (non Bres.!) bezeichnet, obgleich ich den Eindruck habe, daß die F r i e s ischen Unterscheidungen